

Die kriegerischen Ereignisse im Beginn des 19. Jahrhunderts ließen jene Idee vorerst nur noch mehr in den Hintergrund treten, und in der ersten Be-  
 täubung nach der Katastrophe von 1806, welche den Staat auf die Hälfte seines  
 Besitzthandes reduzirte und mit unerschwinglichen Kontributionen belastete, schien  
 vollends jede Aussicht auf eine Berliner Hochschule geschwunden; denn woher  
 die Mittel nehmen, da das Staatswesen in seinem vorhandenen Umfange kaum  
 erhalten werden konnte? Dennoch reifte gerade damals, in der trübsten Zeit  
 Preussens, in großen und muthigen Geistern, welche an einer Wiedererhebung  
 Deutschlands nicht verzweifelten, der erhabene Entschluß, Das, was Preußen  
 materiell verloren, vorerst auf ideellem Gebiete wieder zu erringen. Für eine  
 medizinische Fakultät, desgleichen für eine theologische waren die Kräfte in Berlin  
 selbst vorhanden. Für die philosophische Fakultät hatte man mit drei Sternen  
 ersten Ranges, dem Historiker Johannes Müller, dem Dichter Friedrich  
 Schiller und dem Naturforscher Alexander v. Humboldt, Verbindungen an-  
 geknüpft. Außerdem veranstaltete der Philosoph und Freigeist Johann Gottlob  
 Fichte, welcher Professor in Erlangen war, des Winters philosophische Vorträge  
 vor einem gemischten Publikum. So hielt er im Winter 1807 auf 1808, während  
 ein französischer Marschall Gouverneur von Berlin war und seine Stimme oft  
 von den durch die Straßen ziehenden feindlichen Trommeln übertäubt wurde,  
 seine zündenden „Reden an die deutsche Nation“.

Gleichzeitig betrieb Fichte in Verbindung mit dem berühmten, nicht minder  
 freisinnigen Theologen und Kanzelredner Friedrich Ernst Daniel Schleier-  
 macher (geb. 1768, gest. 1834) und dem ebenso geschätzten Philologen  
 Friedrich August Wolf die Errichtung einer Hochschule in Berlin in Wort  
 und Schrift auf das Ernstlichste. Außerlich kam als begünstigend der Umstand  
 hinzu, daß die Universität Halle durch Napoleon I. geschlossen war und hervor-  
 ragende Professoren der Universität zu Frankfurt a. O. auf deren Verlegung  
 nach Berlin drangen, sowie daß die Franzosen, welche die geistigen Bewegungen  
 in der Hauptstadt argwöhnisch überwacht hatten, Berlin am 3. Dezember 1807  
 verließen, während gerade der rechte Mann an die Spitze des Unterrichtswesens  
 berufen wurde. Dies war Alexander v. Humboldt's ebenbürtiger Bruder  
 Wilhelm (geb. 1767, gest. 1835). Gleich groß als Gelehrter wie als Beam-  
 ter — Rudolf Köpfe nennt ihn einen Staatsmann von Periklescher Hoheit  
 des Sinnes — wußte er den noch immer unschlüssigen König zum Entschluß  
 zu drängen. Am 16. August 1807 erließ Friedrich Wilhelm eine Kabinetts-  
 ordre an die Minister v. Altenstein, Graf zu Dohna und Beyme, welche Hum-  
 boldt's Anträge mit dessen eigenen Worten bewilligte: 1) Errichtung einer  
 Universität in Berlin und deren Verbindung mit der Akademie der Wissen-  
 schaften, der Künste und anderen für den akademischen Unterricht geeigneten  
 Instituten. 2) Dotirung der Hochschule mit 450,000 Mark jährlich. 3) Ueber-  
 weisung des Palais, welches dem 1802 verstorbenen Prinzen Heinrich gehört  
 hatte, und das bereits zur Anlage — man höre — einer Bierbrauerei be-  
 stimmt gewesen war. Es ist dies nicht bloß eines der imponirendsten Gebäude,  
 sondern es hat geradezu die schönste Lage in Berlin, an einem freien Platze gegen-  
 über dem Opernhause und der Staatsbibliothek, jetzt auch dem einfachen Palais des  
 Deutschen Kaisers. Die von Wolf und Buttman vorgeschlagene Inschrift lautet:  
 Universitati litterariae Fridericus Guilelmus III. rex. A. CIOIOCCCVIII.